

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 1-3 (1949-1953)

Heft: 10

Artikel: Neue severische Münzen

Autor: Dürr, Niklaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutung Wielandts (a.a.O., S. 42) vorzuziehen, nach der die Breisgauer Adlerpfennige im Volksmund den Spitznamen «Rappen» = Rabenpfennige bekamen. Sind die Rappen vielleicht die «Ewigen Pfennige» des Breisgau?

Die Zwischenstellung des Rottweiler Pfennigs zwischen Bodenseeraum und Breisgau zeigt sich im Laufe seiner Entwicklung immer wieder sehr deutlich. Dennoch hält sich der Rottweiler Währungsbezirk als ein selbständiger, aus den Urkunden deutlich rekonstruierbarer geographischer Bereich, der sich im wesentlichen mit der Grafschaft Oberhohenberg und Teilen der Grafschaft Zollern deckt. Um 1330 jedoch geht er völlig im Hellerraum auf; der Rottweiler verschwindet aus den zeitgenössischen Akten und hört auf, Währung zu sein. An seine Stelle tritt ausschliesslich der Haller. Wahrscheinlich ist in dieser Zeit auch die Prägung von Rottweiler Pfennigen eingestellt worden¹².

¹² Eine ausführliche Darstellung der Währungsverhältnisse am oberen Neckar in der Zeit von 1180–1330 erscheint demnächst in der «Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte».

NIKLAUS DÜRR

NEUE SEVERISCHE MÜNZEN

1. SEVERVS – PIVS AVG Belorbeerter Kopf des Septimius Severus nach rechts.
IOVI CONSERVATORI Kopf des Jupiter mit Lorbeerkranz nach rechts.
Denar, 2,70 g. ↓ Historisches Museum Basel, 1918, 217. Münzstätte Rom, 208 n. Chr. geprägt. Unediert. Vgl. Aureus mit IOVI VICTORI in Glasgow (Hunterian Coll.: *Abb. A*), BMC V, p. 219*, mit Kopf des Jupiter Ammon von vorne; 2. Exemplar in Sammlung Trau (Kat. Wien, 1935, 2004).

Severus, ein gebürtiger Afrikaner, brachte nach seinem Siege über Pescennius Niger die ägyptischen Gottheiten Serapis und Ammon im römischen Reiche zu grösserem Ansehen. Er selbst liess sich auf Münzen und Plastiken immer mit der Haartracht des Serapis, gekräuseltem Bart und in die Stirne herabhängenden gedrehten Locken darstellen. Die Darstellung des Jupiter auf dem Rv. mit Lorbeerkranz als Attribut ist in der römischen Kunst unbekannt, da der Kranz das Symbol des Kaisertums ist. Somit tritt uns hier zum erstenmale ein Severus-Jupiter entgegen, was für die Ikonographie dieses Kaisers von Wichtigkeit ist.

2. IMP CAE L SEP SEV PERT AVG COS I Belorbeerter Kopf des Kaisers nach rechts.
BONI EVENTVS Bonus Eventus steht en face, den Kopf nach links gedreht, hält in der Rechten ein Fruchtekörbchen, in der Linken Ölweig.
Denar, 2,88 g. ↑ Historisches Museum Basel, 1903, 5333. Münzstätte Emesa, 193 n. Chr. Unediert: Vgl. BMC V, p. 84, und RIC IV, p. 138, wo diese Rückseite fehlt.

Die Bezeichnung des 1. Konsulats mit COS I ist durchaus unrömisch. Sie wird in Rom und den westlichen Prägungen immer mit COS zum Ausdruck gebracht. Die Erklärung liegt darin, dass in den östlichen Münzstätten die einheimischen Stempelschneider zugezogen wurden. Diese waren von ihrer Tätigkeit in der Stadtmünze her gewohnt, die Konsulatsjahre der Kaiser mit ΥΠΑΤΟΣ ΤΟ Α ΤΟ Β usw. zu bezeichnen und übersetzten dies wörtlich in die lateinische Sprache. Die Prägung zeigt den typisch syrischen Stil, etwas barbarisch anmutend, wobei der vorpalmyrenische Einfluss nicht zu verkennen ist.

3. IVLIA·DO-MNA AVG Bekleidete Büste der Domna nach rechts, ohne Stephane, Haartracht «Chignon» mit 5 horizontalen Wellen.

ROMAE AE TERNAE, im Abschnitt 99 Behelmte Roma in bis zu Füßen reichendem Gewande sitzt nach links auf Schild. In der ausgestreckten Rechten hält sie eine Statuette der Victoria, in der Linken ein vertikales Szepter.

Aureus, 7,28 g. Spez. Gew. 17,6 g. ↑ Historisches Museum Basel, 1918, 217. BMC V, p. 87, 333.

Das Londoner war das einzige bisher bekannte Exemplar, aus der Sammlung Montagu (Num. Chron., 1897, 72, 492), und entspricht in Stempeln, Gewicht und spezifischem Gewicht dem Basler Exemplar.

Bei der Durchsicht der in Umarbeitung begriffenen Bestände der antiken Münzsammlung des Historischen Museums Basel stellte sich heraus, dass dieser Aureus in dem Werke des Mezzabarba «Imperatorum Romanorum Numismata», Mailand 1730, 2. Aufl., S. 281, mit der Zuschrift «Num. Faesch» erwähnt ist. Er stammt also aus der schon damals in ganz Europa berühmten Sammlung des Baslers Sebastian Faesch (1647–1712), die sich im Historischen Museum in Basel befindet und mit dem Amerbachschen Antikenkabinett den eigentlichen Grundstock unserer Sammlungen bildet.

Die Münzstätte dieses Aureus, der sich von den römischen Goldprägungen im Stil, im spezifischen Gewicht und in der blassgelben Farbe des Goldes, wohl auch in der Technik der Prägung unterscheidet, ist am ehesten im Osten des römischen Reiches zu



suchen. Stilistisch ist diese Prägung mit den Münzen des Severus und der Domna mit den Aufschriften AEQVITAS PP (Aureus Hunterian Coll. Glasgow), AEQVITAS II und MONETA II aus den ersten Regierungsjahren verwandt.

Voetter¹ suchte diese Serie auf Grund der Datierung nach Pannonien zu verlegen, da Severus, 193 n. Chr. in Carnuntum von den Truppen zum Kaiser erhoben, Mittel zu seinem Feldzuge gegen Pescennius Niger benötigte. Es sollte dies also die Prägung einer zweiten Münzstätte neben Rom darstellen, und das retrograde PP stützte auf Grund einer in Pannonien gefundenen Grabinschrift, aus der wir von einem *Numularius P(rovinciae) P(annoniae) S(uperioris)* erfahren, diese Auffassung². Anhand des grossen Vergleichsmaterials des Britischen Museums hat H. Mattingly diese Münzstätte nach Alexandria gelegt. Einen Beweis für diese Lokalisierung liefern die alexandrinischen Billonprägungen des Severus und der Domna mit der *Dikaio-syne*, die ja der römischen *Aequitas* und der *Moneta* entspricht. Sie stammen stilistisch aus der gleichen Werkstatt, wenn nicht sogar von der Hand desselben Stempelschneiders³.

Eine stichhaltige Erklärung des PP im Abschnitt, was sicher dasselbe wie bei AEQVITAS PP bedeuten muss, konnte bisher noch nicht gefunden werden. Man versucht es mit *Patrimonium Privatum* oder *Procurator Patrimonii* zu deuten. Jedoch schliesst sich beim *Patrimonium*, demjenigen Teile Ägyptens, dessen Einkünfte der Kaiserfamilie als rechtmässigen Nachfolgern der Ptolemäer ohne Berührung des Fiskus zukamen, das *Privatum* von selbst aus, und ein *Procurator Patrimonii* ist uns in der römischen Titulatur weder literarisch noch epigraphisch überliefert. Eine Lösung wäre wohl am ehesten bei Pescennius Niger, auf Grund eines verschollenen Aureus von Antiochia mit CONCORDIA PP, zu suchen⁴; denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Severus nach der Zerstörung Antiochias, welches zu Niger hielt, die Münzarbeiter in andere Städte wie Emesa, Laodicea ad Mare und auch nach Alexandria verpflanzte. Würde man versuchen, AEQVITAS II und MONETA II, welche den gleichen Stil wie dieser Aureus aufweisen, mit AEQVITAS COS II aufzulösen, ergäbe sich die Datierung auf 194 n. Chr., was für Ägypten zutreffen würde, denn Ende November 193 n. Chr. wurde diese Provinz von den Truppen des Severus besetzt. Man darf also annehmen, dass diese Stücke mit PP im Dezember 193 n. Chr. in einer Lagermünzstätte hergestellt wurden, aus der sich dann rasch die reguläre Münze in Alexandria mit der gleichen Belegschaft entwickelte.

4. IVLIA PIA FELIX AVG Büste der Domna auf Halbmond nach rechts. Sie trägt Stephane und die Frisur in 6 Wellen gelegt.

VENERI GENETRICI Bekleidete Venus steht in langem Gewande en face, den Kopf nach rechts gewandt, hält die Rechte ausgestreckt, in der Linken transversales Szepter. Antoninian, 4,39 g. ↓ Sammlung Dr. Voltz, Basel.

Unediert: Vgl. den Antoninian BMC IV, p. 433, 20 (pl. 68, 1); Cohen 186 mit gleichem Rv.-Typus doch *ohne* Halbmond.

Es ergibt sich daraus, dass zuerst der «Antoninian» ohne Halbmond geprägt wurde. Bald jedoch scheinen Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr aufgetreten zu sein, da dieser «Antoninian» leicht mit einem Denar auf etwas breitem Flan zu verwechseln war. Deshalb ging man dazu über, den Halbmond unter die Büste als Kennzeichen des Antoninians für Prägungen der Damen des Kaiserhauses zu setzen. Es scheint also, dass die erste Emission der «Doppeldenare» mit VENERI GENETRICI unterbrochen und dann mit dem neuen Halbmondstempel zu Ende geprägt wurde. Die Datierung dieses Domna-

¹ cf. A. Alföldi, Blätter für Münzfreunde 58, 1923, S. 10.

² C.I.L. III, 4035.

³ *Abb. B*: Billon-Tetradrachme der Domna von Alexandria, Jahr 4, Slg. Dr. Voirol, Basel.

⁴ Rev. Num., 1868, pl. XV, 2.

Antoninians darf mit dem Jahre 215 n. Chr., dem Emissionsjahre der Antoniniane des Caracalla, welche schon zu Beginn mit ihrem Kennzeichen, der Strahlenkrone, ausgestattet waren, festgelegt werden.

5. IVLIA DO-MNA AVG Büste der Domna mit Chignon nach rechts.
VENERI-VOCALIVI Vom Rücken her gesehene, halbnackte Venus steht an eine Säule gelehnt nach rechts. Sie hält in der Rechten einen Apfel, in der Linken einen Palmzweig.
Denare. Beide Stücke im Historischen Museum Basel. a) 1903, 3681 ↑ 2,57 g;
b) 1952, 35 ↑ 2,91 g: a) Figuriert in den alten Beständen der Sammlung.
b) Konnte kürzlich im Handel erworben werden.

Diese beiden stempelgleichen Stücke bieten ein ungelöstes prägetechnisches Problem. Auf dem Rv. kann rechts der eingedrückte erhabene Teil der linken Seite des Av. erkannt werden. Dass eine Münze sich während des Prägens umgedreht hat und auf diese der neue Schrötling geschlagen wurde, ist ausgeschlossen, da zwei stempelgleiche Stücke vorhanden sind. Die Ursache muss wohl im Stempel zu suchen sein. Eine einigermaßen einleuchtende Erklärung wäre, dass eine Av.-Stempelpunze mit Kopf und Schrift zu einem Rv.-Stempel abgeändert wurde, indem das erhabene Bild und die Schrift abgeschliffen und auf die so entstandene Fläche ein Rv. eingraviert wurde. Wegen der Härte des Punzenstempels oder durch Flüchtigkeit des Stempelschneiders wurde das erhabene Av. nicht gänzlich abgeschliffen und tritt so als vertieftes Spiegelbild im Rv. der Münze auf. Dies aber setzt voraus, dass in severischer Zeit Stempelpunzen mit Kopf und Schrift verwendet wurden, wofür jedoch keine Belege vorhanden sind. Gesicherte Kopfpunzen finden sich erst in der Zeit des Gallienus und Claudius Gothicus in Siscia und den östlichen Münzstätten, wobei aber die Schrift mit gesonderten Punzen geschlagen wurde. Analoge Fälle sind aus der griechischen Numismatik, so von Tarent (O. Ravel, Cat. Vlasto, Nr. 445), Leukas (O. Ravel, Num. Chron., 1926, p. 319, 27) und Knidos (nach freundlicher Mitteilung von Dr. Cahn) bekannt, jedoch nur je in einem Exemplar vertreten.

6. ANTONINVS-PIVS AVG Belorbeerter Kopf des Caracalla nach rechts
PRIMI DECENALES in Kranz.
Gefütterter Denar, 3,15 g. ↑ Historisches Museum Basel, 1903, 3076.
Unediert.

Dieser Denar ist wegen seiner bei den Severen bisher unbekanntem Rv.-Inscription PRIMI DECENALES wichtig. In diesem Gelübde erbittet der Kaiser von den Göttern eine zehnjährige Regierung und verspricht bei Erfüllung seine Gegenleistungen einzuhalten. Das Eingehen solcher Gelübde wurde mit *Vota suscipere*, das Einlösen mit *Vota solvere* bezeichnet⁵. Die Anfänge dieser Vota liegen schon in der republikanischen Zeit, wo *vota conscipitur* für den Fall «*si in decem annos res publica eodem stetit statu*» bekannt waren (Liv. XXI, 61, 10, XLII, 28, 8). In der Kaiserzeit finden wir dann mit dem Regierungsantritt des Augustus, der sich die Herrschaft für zehn Jahre «aufdrängen» liess, die eigentlichen, durch die ganze Kaiserzeit sich fortpflanzenden und im 3. Jahrhundert besonders häufig abgelegten Gelübde. Diese Vota des Kaisers, die durch Magistraten und Priester abgenommen wurden, richteten sich hauptsächlich an die kapitolinischen Gottheiten und hatten meist das Wohlergehen des Staates oder der Person des Kaisers zum Gegenstand (Res gestae, 9, 1: *vota pro valetudine mea suscipi per consules sacerdotes quinto quoque anno senatus decrevit*). Das Einlösen der Gelübde wurde mit feier-

⁵ H. Cahn, Miscellen zur antiken Numismatik, R.N.S., 1944, S. 43.

lichen Opfern, Festen und Zirkusspielen, den *Ludi decennales*, begangen, wie uns die Münzen des Antoninus Pius zeigen. Ebenso traten analog *vota quinquennalia* (V) und *vota vicennalia* (XX) auf. Wir dürfen also mit Sicherheit diesen Denar auf das Jahr 208 n. Chr. datieren, da er mit den Prägungen des Caracalla mit «*vota soluta decennalia cos III*» übereinstimmt.

7. L SEPTIMIUS-GETA CAES Unbekränzte, bekleidete Büste des Geta nach rechts.
TEMP-OR FELI-CITAS In Lorbeerkranz.
Denar, 3,32 g. ↑ Münzen und Medaillen A.G., Basel, aus Auktion Magnaguti IV (Rom 1951), 185. Münzstätte Rom, 198–200 n. Chr.
Unediert. Vgl. BMC V, p. 200, 246 (pl. 22, 19) mit gleichem Rv., jedoch Av.-Legende P SEPT GETA CAES PONT.

Der Vorname des zweiten Sohnes des Severus war ursprünglich Lucius, doch im Jahre 200 n. Chr. – weshalb ist nicht überliefert – wurde er in Publius umgewandelt. Es ist kaum anzunehmen, dass einem kaiserlichen Dekret in der römischen Münzstätte nicht durchwegs Folge geleistet und mit der alten Av.-Legende weitergeprägt wurde. Der Rv. TEMPOR FELICITAS trat also schon zwischen 198 und 200 n. Chr. auf. Der Lorbeerkranz, der die Rv.-Inscription umgibt, ist mit den Votivkränzen zu vergleichen, die wie Eichenkränze den regierenden Persönlichkeiten «für die Rettung der Bürger» verliehen wurden.

ROBERT GRETER

DIE MITTELALTERLICHE MÜNZSTÄTTE IN TIENGEN

Nachtrag

In meinem Aufsatz in dieser Zeitschrift, I (1949/50), 8 ff., über die Münzstätte zu Tiengen im Klettgau beabsichtigte ich, die lückenhaften Publikationen durch Beschreibung der mir bekannten Brakteaten zu vervollständigen. Die in der Zwischenzeit bei mir eingegangenen Zuschriften sowie weitere Neuentdeckungen veranlassen diesen Nachtrag.

Von der Stadtgemeinde Tiengen ging mir ein Buch zu: Hans Brandeck, *Geschichte der Stadt Tiengen*, 1936, das auch eine Geschichte der Brakteaten von Tiengen enthält, verfasst von Hauptlehrer Albert Meyer. Die darin erwähnten Brakteaten sind die gleichen wie meine Nummern 1, 2, 3a, 5, 12, sowie Nummern 34 und 35 in diesem Nachtrag, letztere aber ohne genaue Bestimmung.

Interessanterweise hat sich das Rätsel um die von mir unter Nummer 3a beschriebenen und bezweifelten Brakteaten durch die beiden Stücke Nummer 21 und 23, die ich in der Zwischenzeit entdeckte, nun gelöst; damit ist deren Existenz und Echtheit bestätigt.

Beim Studium sämtlicher Tienger Brakteaten zeigen sich sehr viele Varianten, die sich nach einer weiteren Überprüfung in vier Typengruppen einteilen lassen:

- Typ 1: Kopf des Freiherrn mit steifer oder weicher Kopfbedeckung.
- Typ 2: Kopf des Bischofs nach links.
- Typ 3: Wie Typ 1, aber mit Perlrand.
- Typ 4: Kopf des Bischofs en face.